

Die Schlacht bei Verdun.

Die Franzosen aus weiteren Positionen südlich von der Anhöhe No. 304 vertrieben.

Die Deutschen besetzten ihre Stellungen auf der eroberten Höhe.

Berlin, 10. Mai. Auf drahtlosem Wege nach Sanville, N. Y. Die Deutschen haben an der Verdun-Front weitere Fortschritte gemacht und die Franzosen südlich von der Anhöhe No. 304 weiter zurückgetrieben, wie das große Hauptquartier am Mittwoch ankündigte. Der bezüglich offizielle Bericht lautet wie folgt:

In den Argonnen versuchte der Feind, nachdem er mehrere Minen hatte aufzulegen lassen, in unsere Linien einzudringen, er wurde aber zurückgeworfen.

Südwestlich von der Anhöhe No. 304 wurden feindliche Truppenabteilungen weiter zurückgetrieben. Eine Abteilung wurde gefangen genommen. Die neuen Positionen der Deutschen auf der Anhöhe No. 304 sind in beträchtlicher Weise ausgedehnt worden.

Deutsche Flieger haben die Fabriken in Dombasle, in den Argonnen, und in Raon l'Etape in den Vogesen mit vielen Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz: Ein an einer kleinen Front südlich von Garabunosta von den Russen gemachter Angriff wurde zurückgeschlagen. Der Feind erlitt dabei sehr schwere Verluste.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Was Major Morajt über die Schlacht bei Verdun zu sagen hat.

Berlin, 10. Mai. Auf drahtlosem Wege nach Sanville, N. Y. Der Angriff der Deutschen auf Verdun hat die verheerende Wirkung der deutschen Artillerie zur Grundfrage. Die Einnahme der feindlichen Positionen im Westen beim Anfang des Krieges mit Hilfe von schwerer Artillerie war nur das Vorbild für die jetzt im Gange befindlichen Artillerie-Operationen.

Die Franzosen waren nicht im Stande, mit der Entwicklung der deutschen Artillerie und Munition Schritt zu halten. Die ungeheuren Verluste der Franzosen sind zum großen Teil auf Rechnung der deutschen Artillerie zu stellen, und zum Teil auch auf die Festigkeit der Franzosen, die schwer zu veranlassen sind, ihre Gräben aufzugeben.

Wenn gleich im Allgemeinen angenommen wird, daß die ungreifenden Kolonnen viermal stärker sein müssen, als die Verteidiger, so ist die Zahl der deutschen Truppen in den Rampen bei Verdun nicht halb so groß als diejenige der Franzosen. Die Zahl der Regimenter beträgt wenigstens 800,000. Es ist dies die Hälfte aller Truppen, die Frankreich noch für die Verwendung an der Schmalenfront übrig hat.

Alle Erfolge der Deutschen an der Westfront wie an der westlichen Front wurden mit numerisch kleineren Streitkräften errungen. Außerdem haben die österreichisch-ungarischen Truppen seit einem Jahr ein zweimal so starkes feindliches Heer als das ihrige im Schach gehalten. Die hauptsächlichsten Elemente, die für einen Sieg nötig sind — die Qualität der Truppen und Muth — wirken fortwährend zu unseren Guntzen zusammen.

Wehr als 50,000 russische Kriegsgefangene

Die nicht nach Rußland zurückkehren wollen.

Siehe bei der österreichisch-ungarischen Regierung um die Erlaubnis nachzuziehen.

Nach dem Kriege im Lande bleiben und österreichische Bürger werden zu dürfen.

Wien, 10. Mai. Auf drahtlosem Wege über Berlin nach Sanville, N. Y. Mehr als 50,000 russische Kriegsgefangene, die nicht wieder nach Rußland zurück wollen, haben eine Petition an die österreichisch-ungarische Regierung unterzeichnet, in der sie darum nachsuchen, daß ihnen nach dem Kriege gestattet werde, im Lande zu bleiben und Bürger zu werden. Die Regierung hat noch nicht entschieden, welche Antwort sie geben wird, es ist

Das Bombardement der französischen Positionen bei Verdun nimmt an Heftigkeit zu.

Die deutsche Artillerie spielt bei dieser Belagerung die Hauptrolle.

Wenigstens 800,000 Franzosen, die Hälfte aller noch verfügbaren französischen Truppen, sollen in der Umgegend von Verdun konzentriert sein.

Die Türken erringen auf dem kaukasischen Kriegsschauplatz verschiedene Erfolge. — Britischer Ferkörner von deutschen Torpedobooten an der belgischen Küste stark beschädigt. — Mehr als 50,000 russische Kriegsgefangene haben an die österreichische Regierung petitioniert. — Nach dem Kriege im Lande bleiben und österreichische Bürger werden zu dürfen. — Wenigstens 200,000 andere sollen die gleiche Absicht haben. — Auf Wunsch der österreichischen Militärbehörden hin haben die Albaner sich verpflichtet, sechs Monate lang keine Blutrache zu üben. — Hinrichtungen wurden in Irland ohne Vorwissen der Militärbehörden und ohne das Kriegsrecht proklamirt wurde, vorgenommen.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Die Türken bringen den Russen in Armenien mehrere kleine Niederlagen bei.

Konstantinopel, 10. Mai. Ueber London. Die folgende offizielle Bekanntmachung wurde am Mittwoch vom türkischen Kriegsministerium erlassen:

An der Front ist die Lage unverändert.

Kaukasischer Kriegsschauplatz: In kleinen Gefechten am rechten Flügel und im Centrum haben wir eine Anzahl Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Im Centrum wurde eine feindliche Abteilung mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

An der Gegend von Bitlis ist die Lage unverändert.

An der Gegend von Kiraz, ungefähr 40 Kilometer nordwestlich von Wusch, wurde eine feindliche Truppenabteilung in der Richtung auf Kiraz zurückgeworfen. Der Feind verlor 50 Mann und ließ anscheinlich Kriegsbeute in unseren Händen zurück.

Im Centrum wurden zwei feindliche Kompanien, die den Beihilf Berg, fünf Kilometer nordöstlich vom Kope Berg besetzt hatten, zum Rückzug gezwungen, nachdem sie schwere Verluste erlitten. Wir nahmen eine Anzahl Russen gefangen.

Am linken Flügel ist der Feind an verschiedenen Punkten in der Nähe der Küste damit beschäftigt, Befestigungswerke zu errichten.

Als Widervergeltung gegen die russische Flotte, die offene Städte und Dörfer an der anatolischen Grenze bombardirt und harmlose Segelschiffe, Kanonenboote und Fischerboote zerstört, haben wir zwischen Cypripa und Sewastopol ein Schiff von 4000 Tonnen und eine Anzahl Segelschiffe zerstört.

Ein feindliches Nachschiff, das westlich von Koussa-Ada, in den Gewässern von Smyrna erschien, wurde von unserer Artillerie beschossen. Ein Geschöß explodirte an Bord des Schiffes und zerstörte die Kommandobrücke. Das Schiff zog sich dann in der Richtung auf Samos zurück.

Kämpfe in der Gegend von Saloniki.

Paris, 10. Mai. Aus Athen wird telegraphirt, daß während des Tages an mehreren Punkten in der Gegend von Doiran und Sigoghe ziemlich lebhaftes Geschützfeuer stattgefunden habe. Nachdem die Deutschen Mayada bombardirt, gelang es ihnen, das Dorf zu besetzen, sie wurden aber durch einen Gegenangriff der Franzosen gezwungen, es wieder aufzugeben. Die Depesche fügt hinzu, daß die Deutschen viele 42-Centimetergeschütze längs der Grenze aufstellen.

George Bernard Shaw.

Weisheit in rücksichtsloser Weise das Abschlagen der gefangenen irischen Patrioten.

Und erklärt, daß Irland zu seinem Kampfe um Unabhängigkeit berechtigt sei.

London, 10. Mai. George Bernard Shaw sagt in einem offenen Brief über die Hinrichtung der Sinn Feiner: „Meiner Ansicht nach waren die Männer, welche nach ihrer Gefangennahme oder ihrer Uebergabe kalten Blutes erschossen wurden, Kriegsgefangene, und es war demnach völlig unrecht, sie kurzer Hand abzuschlachten. Das Verhältnis Irlands zu Dublin Castle ist in dieser Hinsicht genau dasselbe, wie das der Balkan Staaten der Türkei, oder Belgien dem Kaiser, oder das der Ver. Staaten Großbritannien gegenüber. Solange Dublin Castle dem nationalen Parlament untersteht und Irland wie Canada, Australien oder Südafrika ein freiwillig dem britischen Reiche einverleibt ist, thut ein Ire, der zu den Waffen greift im Interesse der Unabhängigkeit seines Vaterlandes nichts anderes, als was Engländer thun würden, wenn sie von den Deutschen unterjocht werden würden. Solche Iren haben dasselbe moralische Recht, den Weisand Deutschlands zu akzeptieren, wie England sich von Rußland in seinem Kampfe gegen Deutschland helfen läßt. Und die Thatsache, daß solche Iren wissen, daß ihre Feinde ihre Rechte nicht respektieren werden, falls sie in deren Hände fallen, und daß sie also gleichsam mit dem Stride um den Hals kämpfen müssen, vergrößert ihren Muth in den Augen ihrer Mitbürger und in denen unparteiischer Beobachter von Patriotismus in der ganzen Welt nur um so mehr.“

Das Abschichten eines Mannes in dieser Lage macht ihn zu einem Märtyrer und Helden. Der erschossene Ire wird nun in Irland seinen Platz neben Emmet und den Märtyrern von Mandester und in den Augen Europas neben den Helden von Vosen, Serbien und Belgien einnehmen. Nichts im Himmel oder auf Erden kann dies verhindern.

Ich bin kein Sinn Feiner. Ich habe stets darauf bestanden, daß es die Pflicht Irlands sei, sich mit aller feiner Macht den Deutschen und Österreichern entgegenzusetzen. Aber ich bleibe ein Ire und weise die Behauptung zurück, daß ein Ire, der im Kampfe für die Unabhängigkeit Irlands gegen die britische Regierung gefangen genommen wird, ein Verräther sei.

Britischer Dampfer verfeuert.

London, 10. Mai. Der britische Dampfer Dolconth, von 1700 Tonnen, einer Firma in Cardiff gehörend, ist verfeuert worden.

Zimmer größer

Wird die Erbitterung über Englands Schredensherzschaff gegen die irischen Patrioten.

Friedlich gesinnter bekannter Journalist in Dublin angeblich kurzerhand erschossen.

Dublin, 10. Mai. Die Londoner „Freemans Journal“ veranlaßt eine öffentliche Untersuchung des Todes von F. Sheehy Skeffington, Redakteur des „Irish Citizen“, vor einem anderen mit ihm am 29. April in der Portico-Kaserne hingerichteten Männer. Es wurde am Mittwoch angekündigt, daß Skeffingtons Leiche am Montag ausgegraben und auf dem Glasnevin-Friedhof beigesetzt worden sei.

London, 10. Mai. Folgender Brief der Wittve von F. Sheehy Skeffington an einen Freund wurde heute veröffentlicht: „Mein Gatte wurde am 29. April, dem zweiten Tage der Revolte, bei seiner Rückkehr nach Hause verhaftet, vor ein Kriegsgericht gestellt und sofort erschossen. Die gegen ihn erhobene Anklage ist nicht bekannt. Er war unbewußt und hatte nicht am Kampfe teilgenommen. Er hatte, obgleich ein irischer Nationalist, auf eine friedliche Lösung hingearbeitet.“

Ich würde, so heißt es in dem Briefe weiter, es als eine große Gerechtigkeit betrachten, wenn Sie dafür sorgen würden, daß diese Thatsachen sofort in England bekannt würden, um, solange es noch Zeit ist, weitere Tragödien zu verhindern. Diese Thatsachen kommen aus der zuverlässigsten Quelle aber ich offizielle Benachrichtigung habe ich bis jetzt noch nicht erhalten. Es war mit auch nicht geachtet worden, meinen Gatten zu sehen oder seine Leiche für das Begräbnis zu entfernen.“

Am 7. April schrieb Skeffington einen Brief an den „New Statesman“, in welchem er sagte: „Die Situation in Irland ist eine äußerst ernste. Dank dem Stillschweigen der Tagespresse, fahren die Militärbehörden, unbeachtet von dem britischen Publikum, fort, ihre Pläne in Irland zu verfolgen, und wenn dann der Ausbruch erfolgt, den sie herausfordern, werden sie versuchen, das Publikum in Bezug auf die Verantwortlichkeit für denselben zu täuschen. Ich schreibe in der Hoffnungs, daß trotz des Krieges die öffentliche Meinung und ruhige Ueberlegung übrig geblieben sind, um die Militärischen zurückzuhalten solange es noch Zeit ist.“

Die russische Kriegsanleihe in Amerika.

Berlin, 10. Mai. Die Uebersee Nachrichten Agentur sagt, in Stockholm sei die Nachricht aus St. Petersburg eingetroffen, daß die Zeit für die Subskription auf die neue russische Kriegsanleihe von 2,000,000,000 Rubel bis zum 26. Mai verlängert worden sei, weil bis zum 2. Mai nur die Hälfte der Summe gezeichnet worden sei.

Die deutsche Regierung

Giebt in einer neuen Note an die Regierung in Washington zu.

Daß die „Suffe“ von einem deutschen Unterseeboot torpedirt wurde.

Sie drückt Bedauern über den Vorfall aus und erklärt sich bereit,

Den Amerikanern, die Schäden geltend, genügende Entschädigung zu leisten.

Sie erklärt auch, daß der betreffende Kommandeur des deutschen Unterseebootes „in gebührender Weise bestraft worden sei.“

Washington, D. C., 10. Mai. In einer Note, die am Mittwoch dem Staatsdepartement von dem Vizekonsul Gerard in Berlin zugegangen ist, giebt die deutsche Regierung zu, daß es ein deutsches Unterseeboot war, das den Kanaldampfer „Suffe“ torpedirt hat, im Widerspruch mit den von den Ver. Staaten gegebenen Versprechungen; sie drückt Bedauern über den Vorfall aus, erklärt, daß der Kommandant des Unterseebootes „in gebührender Weise bestraft“ worden sei und erklärt sich bereit, den Amerikanern, die an Bord der „Suffe“ verletzt wurden oder sonstwie zu Schaden kamen, eine genügende Entschädigung zu leisten.

Im Staatsdepartement wurde während des Tages angedeutet, daß die Regierung sich mit diesen Erklärungen Deutschlands zufrieden geben werde, und daß der Fall damit erledigt sein würde, ausgenommen, daß noch die Summen festgesetzt werden müssen, die an die Amerikaner zu bezahlen sind, die auf der „Suffe“ verwundet wurden. Es ist aber wahrscheinlich, daß mit diesen Unterhandlungen vorläufig noch nicht begonnen werden wird.

Im Staatsdepartement wurde man im Besonderen auf den Satz in der Note aufmerksam, der lautet: „Angesichts dieser Umstände giebt die deutsche Regierung freimüthig zu, daß die von amerikanischen Regierung gegebenen Versicherungen, denen zufolge Passagierschiffe nicht ohne Warnung angegriffen werden sollen, in diesem Falle außer Acht gelassen worden sind.“ Man ist der Ansicht, daß Deutschland damit andeuten will, daß es sich weigern werde, Entschädigung zu leisten für Amerikaner, die bei Angriffen auf anderen als Passagierschiffen getödtet oder verwundet wurden. Die deutsche Regierung hat keine Absicht, die Versprechen, die gegeben wurden, daß keine Passagierschiffe ohne vorherige Warnung angegriffen werden würden. In der Antwort auf die am Mittwoch eingetroffene deutsche Note wird ohne Zweifel in dem

werden, daß die Regierung der Ver. Staaten sich alle Rechte mit Bezug auf diesen Punkt vorbehalten.

Der Wortlaut der Note. Die Note, die von dem deutschen Staatssekretär des Meeres, Herrn von Jagow, unterzeichnet ist, lautet wie folgt:

Als Nachtrag zu der Note vom 4. b. M., die auf die Führung des Unterseebootes seitens Deutschlands Bezug hat, hat der Unterzeichnete die Ehre, zu Erzeulenz den amerikanischen Vizekonsul James W. Gerard zu benachrichtigen, daß die weiteren mit Bezug auf den französischen Dampfer „Suffe“, auf Grund des von den Ver. Staaten herübergeschickten Materials, von den deutschen Marinebehörden angestellten Untersuchungen inzwischen zum Abschluß gebracht worden sind. Diese Untersuchungen haben ergeben, daß die in der Note des Unterzeichneten vom 10. b. M. ausgebrückte Ansicht, daß die Beschädigung der „Suffe“ auf eine andere Ursache zurückgeführt werden müsse, als auf den Angriff eines deutschen Unterseebootes, nicht sichhaltig ist. Die Annahme der deutschen Regierung, daß die „Suffe“ nicht von einem deutschen Unterseeboot torpedirt wurde, basirte auf den folgenden zuverlässigen Nachrichten, die dem Admiraltätsstab zugegangen waren:

Am 24. März 1916, ungefähr zu derselben Zeit mit der „Suffe“, hatte ein britischer Hilfskreuzer mit einem großen Transportdampfer, der britische Infanterie an Bord hatte, Folstone verlassen. Am demselben Tage wurde ein Transportdampfer im Kanal torpedirt, und wenige Minuten, ehe die Explosion auf der „Suffe“ stattfand, war dieser Dampfer durch eine Menge von Schiffstrümmern gefahren, was den Eindruck machte, daß an dieser Stelle kurz vorher ein Schiff untergegangen sein mußte. Alle diese Thatsachen berechtigten zu der Annahme, daß ein britisches Kriegsschiff torpedirt worden sei, und daß die „Suffe“ von einem anderen Unglück betroffen wurde.

Nach Prüfung des von der amerikanischen Regierung gelieferten Materials jedoch kann die deutsche Regierung nicht umhin, zuzugestehen, daß das torpedirte Schiff thatsächlich mit der „Suffe“ identisch ist, denn laut diesem Material stimmen alle Einzelheiten betreffs der Zeit und der Stellung, wo sich dies ereignete, und der Wirkung der Explosion mit den Angaben der deutschen Kommandeure überein, so daß von der Möglichkeit, daß unabhängig von einander zwei verschiedene Explosionen stattgefunden haben könnten, abgesehen werden muß.

Ein weiterer Grund für diese Annahme liegt in der Thatsache, daß amerikanische Marineoffiziere in dem Raum der „Suffe“ Fragmente von einem Torpedo gefunden haben, die sie aus bestimmten Gründen als von einem deutschen Torpedo herrührend bezeichnet haben.

Schließlich ist zu bemerken, daß das in der Note vom 10. April angeführte Beweismaterial, das auf das verschiedene Ausschleichen der beiden Schiffe Bezug hatte, — des von dem Unterseeboot-Kommandeur beschriebenen Dampfer und das einzige damals zur Verfügung stehende Bild der „Suffe“ — sich als unhaltbar erwiesen hat, da nach einer jetzt zur Hand befindlichen Photographie der beschädigten „Suffe“ die charakteristischen Unterscheidungszeichen der beiden Schiffe nicht mehr zu erkennen sind. Während die „Suffe“ auf der photographischen Aufnahme des Daily Graphic enthaltenen Bildes nur einen Mast hatte, und aus anderer Charakteristiken eines Passagierdampfers, zeigte die Photographie der beschädigten „Suffe“ einen Mast und eine dunkle Farbe an der ganzen Schiffswand. Dem äußeren Erscheinen nach paßt demnach das Bild ziemlich genau zur Beschreibung des Schiffes, die von dem Kommandeur des Unterseebootes geliefert worden ist.

Angesichts all dieser Thatsachen ist die deutsche Regierung der Ansicht, daß der Kommandeur des Unterseebootes ohne allen Zweifel in dem

Wetterbericht.

Für Ohio, Indiana, Kentucky, das westliche Pennsylvania und untere Michigan: Allgemein schönes Wetter am Donnerstag und Freitag.

Wauben gehandelt hat, daß er es mit einem Kriegsschiff zu thun habe. Auf der anderen Seite kann aber nicht in Abrede gestellt werden, daß er, durch das Aussehen des Schiffes irre geführt, sein Urteil über den Charakter des Schiffes zu voreilig gebildet hat und daher nicht ganz im Sinne der strengen Instruktionen gehandelt hat, unter denen er verpflichtet war, mit großer Vorsicht zu handeln.

Unter diesen Umständen giebt die deutsche Regierung freimüthig zu, daß die von der amerikanischen Regierung gegebenen Versicherungen, nämlich, daß Passagierschiffe nicht ohne vorhergehende Warnung angegriffen werden dürfen, in dem vorliegenden Falle nicht eingehalten worden sind. Sie drückt deshalb der amerikanischen Regierung ihr aufrichtiges Bedauern über das unglückliche Ereignis aus und erklärt sich bereit, den amerikanischen Bürgern, die Schaden gelitten, eine genügende Entschädigung zu gewähren. Sie hat auch das Verhalten des Kommandeurs mißbilligt und er ist in gebührender Weise bestraft worden.

Indem ich mich der Hoffnung hingeebe, daß die amerikanische Regierung die „Suffe“ Angelegenheit mit dieser Erklärung für erledigt ansehen wird, nimmt der Unterzeichnete die Gelegenheit wahr, dem Vizekonsul auf's Neue Versicherungen seiner größten Hochachtung zu geben.

18,000 Pfund Nahrungsmittel

Hatten die britischen Verordnungen nach Kut-el-Amara hineingeworfen.

London, 10. Mai. Harold J. Tennant, der parlamentarische Untersekretär des Kriegsministeriums, sagte am Donnerstag im Unterhaus, daß zwischen dem 11. und dem 29. April die britischen Verordnungen 18,000 Pfund Lebensmittel, wie auch Postkarten und andere Gegenstände nach Kut-el-Amara hineingeworfen hätten, um der verhungerbenden Garnison, die später doch kapituliren mußte, zu helfen.

Der Tennant fügte hinzu, daß nur ein Teil der Verordnungen von den Türken abgeschossen und der Führer getödtet und der Beobachter verhandelt worden sei.

Die Albaner

Versuchen es jetzt einmal, sechs Monate lang ohne Blutrache zu leben.

Berlin, 10. Mai. Ueber London. Einer Depesche aus Statuti zufolge haben die albanischen Stammeshäuptlinge in einer kürzlich stattgefundenen Versammlung einstimmig beschlossen, sechs Monate lang keine Blutrache zu üben. Die Blutrache war seit Jahrhunderten in Albanien üblich.

Der Beschluß der albanischen Führer wurde auf dringendes Verlangen der österreichischen Truppenkommandeure in Albanien gefaßt. Feldmarschall Iroldmann, der Montenegro erobert hat, hatte sich persönlich an die Häuptlinge gewandt und sie gebeten, den alten Brauch abzuschaffen. Auf der Suche nach deutschen Unterseebooten.

Chester, Pa., 10. Mai. — Der Kapitän des Dampfers „Kinnmount“, welcher am Mittwoch von Kap Sialtan hier ankam, berichtete, daß das Schiff am Montag nachmittags, 100 Meilen südlich von Kap Henlopen, Del., von zwei französischen Schiffschiffen angehalten wurde, welche sich erkundigten, ob die „Kinnmount“ deutsche Unterseeboote gesehen habe. Auf die Antwort, daß dieses nicht der Fall war, seien die zwei Schiffschiffe sammt drei Kreuzern, welche in einiger Entfernung gewartet hatten, in der Richtung nach New York weitergefahren. Der Kapitän der „Kinnmount“ sagte, die Kriegsschiffe seien an ihren Seiten mit Stahlketten ausgerüstet gewesen. Man glaubt, daß sie auf der Suche nach Unterseebooten sind, welche man angeblich nahe der amerikanischen Küste gesehen habe.